

Kostenloses Magazin für Kinder

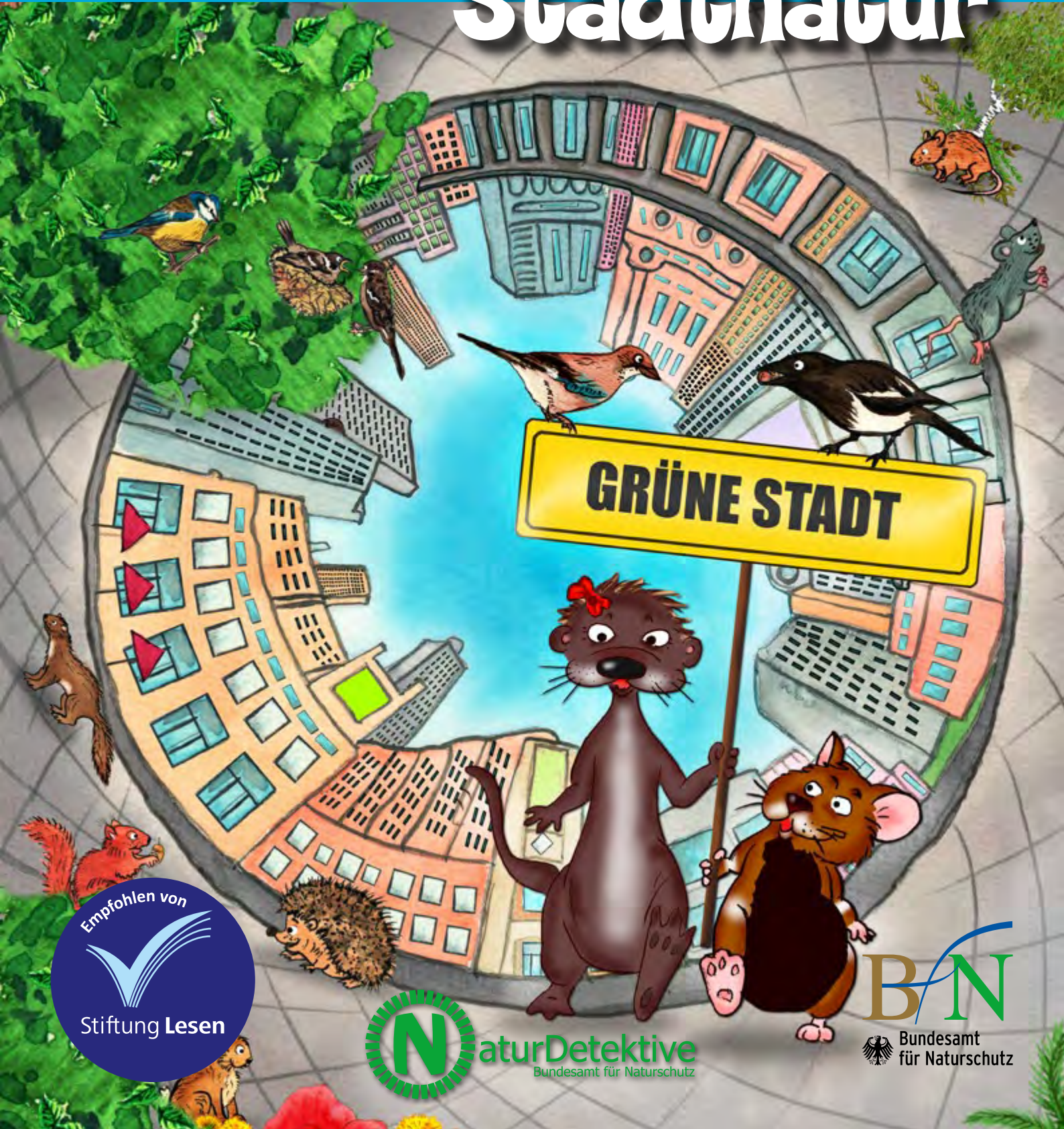
Das Kinder-Naturschutz-Magazin der Naturdetektive



kinatschu

Kinder & Naturschutz

Stadttnatur



StadtNatur



Pinnwand

Laute Lieder, Essbare Stadt, Vielfalt in Berlin, Clevere Krähen, Mehr Grün an die Häuser!

Seite 4/5

Sauschlau und wieselfink:

Wildtiere in der Stadt

Seite 6/7

Ökosystem Stadt

Warum Stadtnatur wichtig ist

Seite 8/9

Geheimversteck und Kletterbaum

„Wilde Welten“ in der Stadt

Seite 10/11

Poster

Seite 12/13



Wilde Stadt

Wildnis zum Anfassen

Seite 14/15

Mitmachen: Grüne Stadt

Wildblumen säen, Nisthilfen für Wildbienen, Spatzen und Fledermäuse, Gartentipps


Seite 16-21

Spiele und Rätsel

Seite 22/23



Lieber Naturdetektiv, liebe Naturdetektivin,

 Kannst du dir eine Stadt ohne Parks, Bäume und Vogelgezwitscher vorstellen? Zwar denken wir bei Städten zuerst an Häuser, Straßen und viele Menschen. Doch ohne Stadtnatur würden wir uns hier nicht wohlfühlen.

In diesem Kinatschu-Heft erfährst du, warum Stadtnatur so wichtig für uns Menschen ist, wie sich Tiere an das Stadtleben anpassen und wo du sogar Wildnis mitten in der Stadt erleben kannst. Wir zeigen dir auch, was du selber für die Tiere und Pflanzen in der Stadt tun kannst!

Komm mit auf unsere Entdeckungsreise durch die grüne Stadt. Wir wünschen dir viel Freude beim Lesen!

**Das Team der
Naturdetektive**
mit Hamster Konstantin
und Ottermädchen Ina



Impressum

Ausgabe 2021

Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz,
Konstantinstraße 110, 53179 Bonn

Redaktion: Ruth Birkhölzer, Alice Schröder, Jens Schiller (BfN)

Text: Sixta Görtz / Pressebüro Blätterwäldchen

Satz & Layout: Katja Cloud | Cloud 7 Design
www.cloud-7-design.de

Illustrationen: Anja Addis

Fotos: Fotolia, Adobe Stock, Sixta Görtz und wie angegeben

**Die Kinatschu-Hefte können kostenlos und
versandkostenfrei bestellt werden:**

Tel: 0228/8491-4444

E-Mail: naturdetektive@bfn.de

www.naturdetektive.bfn.de



Pinnwand

kinatschu



Laute Lieder

Wusstest du, dass Amseln in der Stadt lauter singen als auf dem Land? Das haben Vogelforscher herausgefunden. Wenn sie erfolgreich ein Weibchen anlocken wollen, müssen die Männchen nämlich den Stadtlärm übertönen. Also haben Stadtamseln alle leisen und tiefen Töne aus ihrem Gesang gestrichen und singen nun viel heller und lauter als ihre Artgenossen vom Land. Ganz schön clever, was?



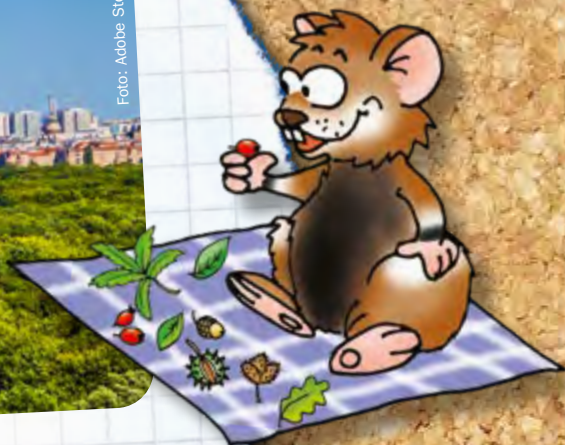
Essbare Stadt

Mit dem Titel „Essbare Stadt“ wirbt die Stadt Andernach am Rhein. In ihren öffentlichen Parks kann man nämlich fast alles essen. Statt Ziersträuchern und Blumen wachsen dort Obstbäume und Gemüse. Ernten darf jeder, der vorbeikommt. Neuerdings gibt es im Stadtgraben sogar Hühner. Die Eier darf man aber nicht einfach mitnehmen – sie werden auf dem Wochenmarkt verkauft.





Foto: Adobe Stock



Vielfalt in Berlin

Berlin ist die Hauptstadt von Deutschland und die größte Stadt des Landes. Dort leben 3,5 Millionen Menschen – aber auch 20.600 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Darunter sind 180 Vogelarten, 56 Säugetierarten und 17.000 Insektenarten. 44 Prozent des Stadtgebiets – also fast die Hälfte – ist mit Grün- und Wasserflächen bedeckt. Berlin zählt deshalb zu den grünsten Städten Deutschlands.



Foto: Adobe Stock

Clevere Krähen

Krähen nutzen Autoreifen als Nussknacker. Wenn sie eine Nuss nicht knacken können, lassen sie sie im Flug auf die Straße fallen. Sobald die Nuss überfahren wurde, braucht die Krähe den Inhalt bloß noch aufzusammeln.



Foto: Adobe Stock

Mehr Grün an die Häuser!

Der Klimawandel sorgt auch in den Städten für heiße Luft. Wie gut Efeu und wilder Wein an den Hauswänden dagegen helfen können, haben Leute von der Uni Köln herausgefunden. An drei warmen Augusttagen verglichen sie in Bonn die Temperaturen an zwei Häusern. An der einen Wand wuchs Efeu, an der anderen nicht. Das Ergebnis: Mit bis zu 32°C war es unter den Efeublättern zwar auch schon recht warm, aber an der nackten Wand wurde es viel heißer: Dort kletterte das Thermometer auf über 55 °C. Für die Wissenschaft ist klar: An die Häuser muss mehr Grün!

Sauschlau und wieselflink:

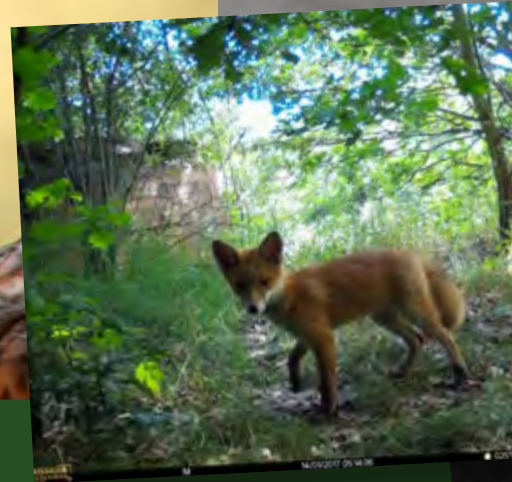


Foto: Adobe Stock

Wildtiere in der Stadt



Ihr Revier sind die Hinterhöfe, ihr Ziel die Stadttauben. Wenn die Habichte von Berlin im Sturzflug zwischen den Häusern jagen, haben die Tauben schlechte Karten.

Eigentlich lebt der Habicht im Wald. In Berlin haben die cleveren Greifvögel den Großstadtschungel für sich entdeckt. Dort jagen sie so erfolgreich, dass es schon 100 Brutpaare gibt. Und sie sind nicht die einzigen wilden Stadtbewohner.

Längst sind die Wildtiere auch in den Städten zu Hause. Das hat viele Vorteile: In der Stadt ist das Jagen verboten. Futter und Verstecke gibt es genug. Und auf engstem Raum mehr verschiedene Lebensräume als rundherum auf dem Land.

Und der Lärm und die vielen Menschen? „Sind den Tieren ziemlich egal“, sagt Derk Ehlert. Er muss es wissen, denn er ist Wildtierbeauftragter in Berlin. „Erwachsene glauben, Wildtiere gehörten in

Wildkameras sehen alles

Diese Bilder hat eine Wildkamera aufgenommen. Sie kann auch bei Nacht noch gute Fotos machen.



Foto: Adobe Stock



den Wald. Aber das stimmt nicht. Die Tiere in der Stadt haben sich ihren Wohnort selbst ausgesucht. Die wollen das so“, erklärt er.

Im Tiergarten, einem großen Park mitten in der Berliner Innenstadt, wohnt eine Biberfamilie. Wie alle Biber fällen sie gerne Bäume. Die Stadt-



verwaltung hat die Bäume weggeräumt, aber das hat die fleißigen Baumfäller nicht vertrieben. Sie haben sich einfach neue Bäume gesucht. Jetzt schützt die Stadt einige Bäume mit Draht – die anderen sind für die dickköpfigen Nager.

Ihren Futterplan stellen die Tiere in der Stadt einfach um. Habichte fressen vor allem Tauben. Fledermäuse haben gelernt, dass sie an Straßenlaternen Insekten jagen können. Wildschweine würzen ihr Mittagessen mit Blumenzwiebeln aus dem Garten. Füchse vertilgen Ratten und Mäuse – und Katzenfutter, das sie den Haustieren nachts aus ihren Näpfen klauen.



Fotos: Milena Stillfried / IZW

Bei der Wohnungssuche wollen die Wildtiere nur eins: in Ruhe gelassen werden. Fledermäuse überwintern in Mauerritzen und richten sich Wochenstuben in Dachböden ein. Mauersegler brüten unter Dachüberständen und Turmfalken auf Mauervorsprüngen hoch über der Stadt. Stadtfüchse mögen keine Hunde. Deshalb gibt es Fuchsbauten in den Städten an den unmöglichsten Stellen: Mitten im Kreisverkehr, an der Autobahn-Auffahrt und auf Spielplätzen.

Ein Fuchsbau auf dem Spielplatz und Wildschweine im Garten? Kein Problem für Derk Ehlert. Er erklärt den Leuten, dass sie sich vor den Tieren nicht fürchten müssen. Im Gegenteil: In der Stadt sind die Wildtiere viel weniger scheu



Foto: Acobe Stock

als auf dem Land und lassen sich deshalb auch viel besser beobachten. Mit einem Stock im Fuchsbau rumstochern oder ein Wildschwein streicheln ist trotzdem keine gute Idee – das mögen auch städtische Wildtiere nicht. Die Berliner wissen das. Deshalb kommt es selten zu Unfällen.

Städtische Wildtiere wollen aus der Stadt nicht mehr weg. Derk Ehlert weiß das genau, denn die Berliner Habichte werden als Jungvögel beringt. An den Ringen um ihren Fuß kann man sie immer erkennen. Und so stellte sich heraus, dass auch der Habichtnachwuchs nicht raus aufs Land zieht. Die jungen Habichte jagen in den Hinterhöfen – genau wie ihre Eltern.



Ein echter Berliner Biber.

Foto: Sven Schätzke



Ökosystem Stadt

kinatschu


Grüne Wände kühlen das Haus und bieten Nistplätze.

Grüne Dächer speichern Regenwasser.

Blühende Blumen für Insekten.

Orte zum Spielen und Toben.

Obst und Gemüse vor der Haustür.



STADTNATUR
IST LEBENSRAUM FÜR
PFLANZEN UND TIERE - UND
GUT FÜR DIE MENSCHEN.

Grüne
Dächer halten
die Hitze
draußen.

Bäume
spenden
Schatten und
filtern die
Luft.

Orte
der Ruhe und
Erholung.

Wege ohne
Beton: Regen
kann versickern.

Andere Kinder
treffen.

Geheim versteckt und Kletterbaum:



Foto: Copyright Stiftung Naturschutz Berlin

„Wilde Welten“ in der Stadt

Jerome wohnt in Berlin-Spandau und kommt öfter zur „Wilden Welt“ am Spieroweg. Was er hier besonders gut findet? „Hier ist viel Wald und hier kann man Hütten bauen“, erzählt er. Mit seinem Freund probiert er aus, wer am höchsten auf die Bäume klettern kann.



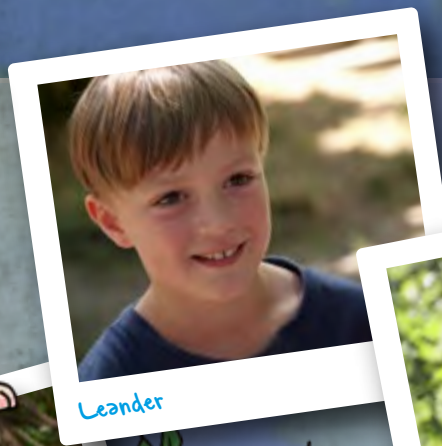
Jerome

Stöcke schnitzen, auf Bäume klettern, in Pfützen matschen – das macht Spaß, stimmt's?

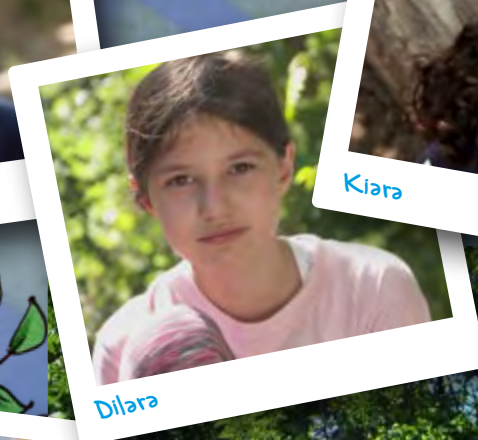
Auf Bäume klettern und in Pfützen matschen macht Spaß – und schlau. Das haben Forscher herausgefunden. Viele Kinder haben das aber noch nie gemacht. Besonders in der Großstadt. Zum Beispiel, weil der nächste Baum, auf den man klettern kann, zu weit weg von ihrem Zuhause steht. Oder weil ihre Eltern Angst haben, dass sie sich wehtun. Oft haben die Kinder auch zu viele andere Sachen zu tun. Schon schade, oder?

Einige Kluge Erwachsene wollten das ändern und hatten eine gute Idee: Warum nicht die Natur in

die Stadt lassen – als Ort zum Spielen, ganz nah an den Wohnungen der Kinder? Alles, was man dafür braucht, ist ein großes freies Grundstück, das ein bisschen wild ist. Zaun drum – fertig. Mitte in der riesigen Stadt Berlin sind es schon fünf solcher Orte. Statt Spielgeräten gibt's hier Bäume, Gebüsch und Matschpfützen.

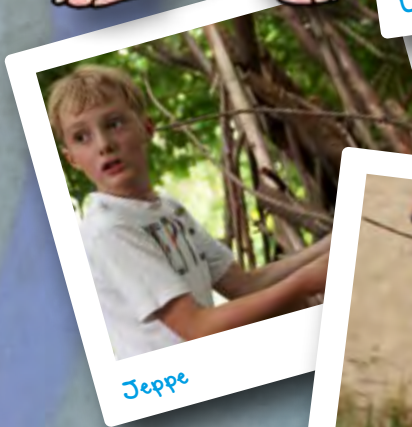


Leander



Kiara

Portraits:
Susann Knaakowske / Probono




Jeppe



Stevie


Geheimversteck. Kiara mag die „Wilde Welt“ lieber als den Spielplatz in der Nähe. Dort ist es oft laut und voll. „Hier kann man auch mal alleine sein“, sagt sie. Dilara versteckt sich gerne. Hinter den Brennnesseln zum Beispiel. Da ist ihr Geheimversteck. Ganz alleine hier zu sein, findet sie aber nicht so gut. Dann kann die „Wilde Welt“ auch ein bisschen gruselig sein – mit all den dichten Büschen.

Die „Wilde Welt“ ist immer offen, auch nachts. Jeppe und Leander haben hier sogar schon mal übernachtet. In ihrer selbst gebauten Waldhütte, zusammen mit Freunden. „Da hab ich einen Fuchs gesehen“, sagt Leander und lächelt.

Forscher sagen auch: Natur macht gesund und glücklich. Und ist gut gegen Schulstress. Deshalb gibt es solche „Wilden Welten“ nicht nur in Berlin, sondern schon in vielen weiteren Großstädten. Und es werden immer mehr – bis jetzt schon über 30. Vielleicht ist auch eine in deiner Stadt? 



Weiter geht's bei den Naturdetektiven

 **Lerne Jerome, Dilara und die anderen Kinder kennen!**

Auf der Kinderseite des Bundesamtes für Naturschutz zeigen sie dir die „Wilde Welt“ am Spieroweg. Einfach QR-Code scannen und Film anschauen.



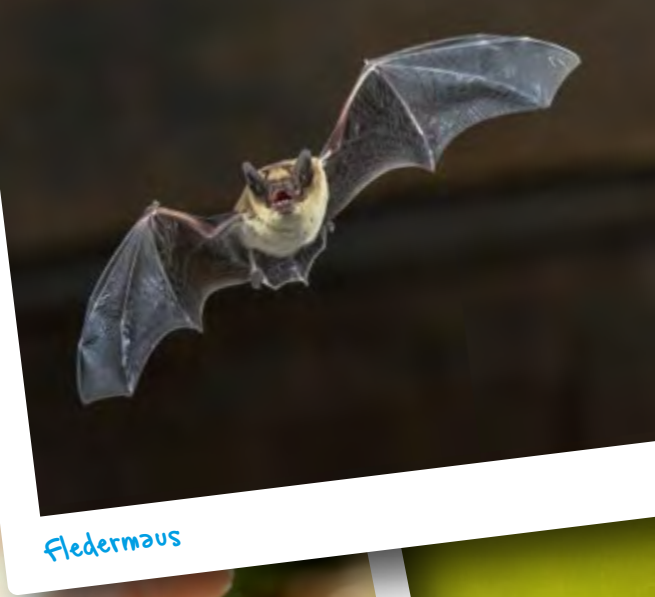
kinatschu

wildtiere in der Stadt

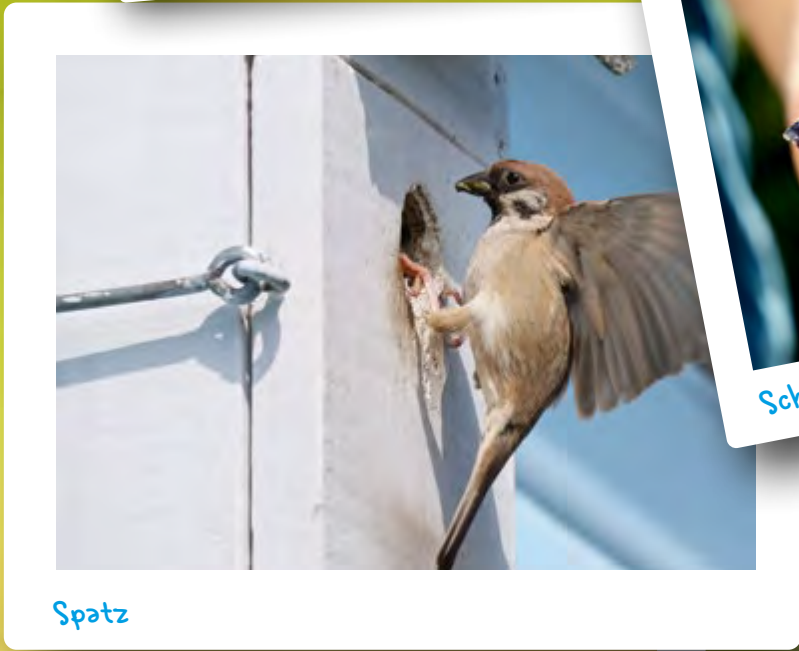




Igel



Fledermaus



Spatz



Schmetterling



Wildk ninchen

Stadt-Wildnis zum Anfassen

Der Braune Bär ist
Schmetterling des
Jahres 2021.

Mit dem Fernglas kann man eine
Menge beobachten.

Foto: Frieder Leuthold

Foto: Frieder Leuthold

Wildnis? In der Stadt? Gibt's das wirklich?
Ja, das gibt es. Zumindest ein bisschen.
Eher im Mini-Format. Aber immerhin...

In Dessau-Roßlau in dem Bundesland Sachsen-Anhalt zum Beispiel. Dort wohnen heute viel weniger Menschen als früher. Gebäude mussten abgerissen werden, weil sie leer standen und verfielen. Und was hat die Stadt mit den gewonnenen Freiflächen gemacht? Auf einem Teil ließ sie der Natur ihren Lauf. Dort wachsen Brennnesseln, Brombeerhecken und junge Bäume. In den Baumkronen und Hecken wohnen jetzt Vögel.

Direkt nebenan wurden Wildblumen-Wiesen angelegt. Die blühenden Blumen locken Wildbienen, Käfer und Schmetterlinge an – Futter im Überfluss für die Vögel von nebenan. Innerhalb we-



Foto: Tim Laufsmann/BUND

„Er ist einer der größten Nachtfalter in Deutschland.“

niger Jahre ist aus leeren grauen Siedlungen eine bunte Nachbarschaft unterschiedlicher Tier- und Pflanzenarten geworden.

Ein Fahrradweg und Trampelpfade führen durch diesen verwilderten Teil der Stadt. Meist fahren die Dessauer einfach durch,

aber manchmal veranstaltet die Stadt geführte Schmetterlings-Spaziergänge oder Fotokurse. Dann kommen die Leute zum Gucken – und staunen über die Vielfalt in ihrer Stadt.

Frieder Leuthold nennt das „Wildnis zum Anfassen“. Er ist für die Wildnisgebiete in Frankfurt am Main zuständig. Die Großstadt in dem Bundesland Hessen hat am Stadtrand zwei große wilde Flächen, eine davon nahe der ehemaligen Mülldeponie „Monte Scherbelino“. „Hier wurde jahrzehntelang mit schweren Baumaschinen gearbeitet“, berichtet er. „Es sah aus wie eine Mondlandschaft – nur Sand und Steine.“ Jetzt holt sich die Natur die Fläche Stück für Stück zurück. Auf den Steinen sonnen sich Zauneidechsen, in den Tümpeln laichen Kröten und zwischen den Gräsern hat eine Wespen spinne ihr Radnetz gebaut.

Das Tolle an der städtischen Wildnis: Sie ist ganz nah. Frieder Leuthold nimmt oft Kindergruppen mit. „Wir entdecken dann Pflanzen, die man essen kann oder seltene Tiere in ihren Verstecken“, erzählt er. Hier können alle Wildnis entdecken, ohne weit wegfahren zu müssen. Wildnis in der Stadt – ja, das gibt’s wirklich!



Auf Entdeckertour in der Frankfurter Stadtwildnis.

Foto: Frieder Leuthold



Eine Wildblumenwiese in Dessau.

Foto: Jessica Arland/Kommtraus



Eine Weinbergschnecke am Monte Scherbelino.

Foto: Frieder Leuthold

Foto: Adobe Stock



Grüne Stadt: so säst du deine eigenen Wildblumen



Wildblumen sehen
wunderschön aus.
Doch nicht nur das:
Für Wildbienen, Käfer,
Schmetterlinge und viele
andere fliegende Insekten
sind sie sehr wichtig.



In den Blüten steckt nämlich Pollen und Nektar, das Futter für die Insekten. Bei der Futtersuche bestäuben die Insekten die Blüten auch, so dass daraus Samen und Früchte wachsen können. Ohne die Bestäuber hätten wir keine Erdbeeren, Äpfel, Tomaten und viele andere leckere Sachen.

Doch das Futter für die Insekten wird knapp, denn es wachsen immer weniger Wildblumen. Hast du Lust, den Insekten etwas Gutes zu tun?

Wildblumen sind total pflegeleicht und ganz einfach zu säen. Kinatschu erklärt dir, wie es geht:

Das brauchst du für eine Blumenwiese im Beet:

Ein freies Beet (zum Beispiel die Erde rund um einen Stadtbaum), eine kleine Harke, ein Tütchen regionale Wildblumensamen aus dem Gartenmarkt, eine Gießkanne mit Wasser.

Das machst du:

Mit der Harke lockerst du die Erde und ziehst alle Pflanzen heraus, die du in deinem Beet nicht haben willst. Dann verteile die Wildblumenmischung auf der Erde. Drücke die Samen etwas an und gieße vorsichtig. In den nächsten Tagen schön feucht halten. Schon nach einer Woche solltest du die ersten grünen Blättchen sehen.



Rund um einen
Stadtbaum
kannst du
Wildblumen säen.



Foto: Melke Görtz

Foto: Siska Görtz



Foto: Adobe Stock

Wildblumen zu säen ist ganz einfach.

Das brauchst du für einen Wildblumentopf auf dem Balkon:

Aus dem Gartenmarkt: Ein Tütchen Wildblumensamenmischung und „Kräuter- und Anzuchterde“ (so steht es auf der Tüte). Achte darauf, dass die Erde keinen Torf enthält.

Das machst du:

Bedecke den Boden des Kastens mit Kieselsteinen. So kann das Gießwasser später besser ablaufen. Fülle die Erde hinein und streue ein paar Wildblumensamen obendrauf – für einen Blumenkasten reichen so viele Samen, wie du zwischen Daumen und Zeigefinger fassen kannst. Drücke die Samen leicht an.

Nun musst du vorsichtig gießen. Halte die Erde zu Beginn schön feucht.



Foto: totoilia / Yury Kulik
Foto: Adobe Stock

Blumen machen die Stadt bunt und sind gut für Insekten.

Bau den Wildbienen eine coole Nisthilfe!

Hast du schon mal das Wort „Bienenhotel“ gehört? Der Name ist etwas irreführend, denn ein Bienenhotel ist kein Übernachtungsplatz, sondern eine Nisthilfe. Benutzt wird sie von Wildbienen, die ihre Eier in die Hohlräume der Nisthilfe legen. Wildbienen leben nicht wie die Honigbiene als Volk beim Imker, sondern summen alleine durch's Leben. Als Bestäuber sind die Wildbienen besonders fleißig: Sie können täglich doppelt so viele Blüten anfliegen wie die Honigbiene. Wildbienen sind übrigens sehr friedliche Tiere. 🐾

So baust Du eine Nisthilfe für Wildbienen

Weiter geht's bei den Naturdetektiven: Auf der Kinderseite des Bundesamtes für Naturschutz findest du eine Anleitung, wie du zwei verschiedene Nisthilfen für Wildbienen selber bauen kannst. Außerdem erfährst du mehr über Wildbienen und kannst nachlesen, wie die Bestäubung ganz genau funktioniert. Scanne die QR-Codes mit deinem Smartphone und los geht's:

Bienenhotel:



Wildbienen:



Bestäubung:



Oder gehe auf: www.naturdetektive.bfn.de



Grüne Stadt: eine Futterglocke für Singvögel



Spiel das Vogelquiz – mit Vogelstimmen!



Freche Spatzen, vorwitzige Meisen oder draufgängerische Buchfinken – sie alle treffen sich im Winter dort, wo es Fressbares gibt. Eine Futterstation ist deshalb ein toller Platz, um die Vögel deiner Stadt zu beobachten. Für diese Station aus Futterglocken brauchst du auch nicht viel Platz.



Das brauchst du:

Zwei kleine Blumentöpfe aus Ton, Kokosstrick (aus dem Gartenmarkt), 300g Pflanzenfett, 400g Körner (Sonnenblumenkerne, Haferflocken, Leinsamen, gehackte ungesalzene Nüsse), 2 EL Pflanzenöl, einen Kochtopf, einen Löffel, eine Schere.

Das machst du:

Schneide zwei 75 cm lange Stücke vom Kokosstrick ab und fädle sie zur Hälfte durch die kleinen Löcher. Stelle den Herd auf kleine Flamme und erhitze langsam das Pflanzenfett. Wenn es



Schließlich hängt ihr die Futterglocke an einen windstillen Platz.



Für die Futterglocke mischt ihr die Körner mit dem flüssigen Fett.



Die abgekühlte Masse füllt ihr in die Tontöpfe. Dabei den Strick festhalten.




geschmolzen ist, ziehe den Topf von der Platte und gib die Körner und das Öl in das Fett. Rühre alles gut um und lasse es etwas abkühlen. Wenn die Mischung zu einer zähen Masse geworden ist, fülle sie in die Tontöpfe. Halte dabei den Kokosstrick in der Mitte. Daran können sich die Vögel später beim Fressen festhalten.

Wenn die Masse hart geworden ist, hänge die beiden Töpfe kopfüber an einen schattigen, windstillen Platz – am besten so, dass du sie vom Fenster aus beobachten kannst. **Viel Spaß!** 🐾

Natur-Ideen für deinen Schulhof



Baut einen Fledermauskasten!

 In der Nacht gehört der Stadthimmel den Fledermäusen. Lautlos zischen sie über die Dächer und zwischen den Häusern hindurch. Sie sind auf der Jagd nach Mücken und Nachtfaltern. Den Tag verbringen die städtischen Fledermäuse am liebsten dort, wo es dunkel und eng ist – zwischen Dachziegeln, in Mauerritzen und hinter Wandverkleidungen. Leider fallen diese Schlafplätze oft weg, wenn Häuser renoviert werden. Doch da könnt ihr helfen: Ein Fledermauskasten ist ein guter Ersatz-Schlafplatz für die heimlichen Flattertiere.





Anleitung und Bauplan bei den Naturdetektiven – einfach QR-Code scannen oder klick auf:
www.naturdetektive.bfn.de 




Foto: Sixta Görtz

Baut ein Reihenhaus für Spatzen!

 Spatzen zanken sich, vertragen sich und machen am liebsten alles zusammen. Sie fliegen im Trupp auf Futtersuche und ziehen ihren Nachwuchs in Kolonien groß. Spatzen sind echte Großstädter und beziehen zum Brüten gerne Mauernischen oder Spalten unter Dachpfannen und Wandverkleidungen. Was die Spatzen aber gar nicht mögen, ist Modernisierung. Dann verschwinden nämlich die gemütlichen Nischen an den Gebäuden und die Spatzen müssen sich neue Brutplätze suchen.

Warum lasst ihr die lustigen Untermieter nicht bei euch auf dem Schulhof einziehen? Bietet ihnen doch ein Reihenhaus zum Nisten an. Das könnt ihr einfach am Schulgebäude aufhängen und die Spatzen prima bei der Brutpflege beobachten.

Anleitung und Bauplan bei den Naturdetektiven – einfach QR-Code scannen oder klick auf:
www.naturdetektive.bfn.de 





Bunte Stadt:

Gemüse von der Fensterbank



Für Ungeduldige: Kresse
ziehen im Mini-Treibhaus

1.



Foto: Sixta Görtz

3.




Foto: Adobe Stock

2.



Foto: Sixta Görtz

Ihr habt keinen Garten und keinen Balkon? Und vor dem Fenster ist mehr Grau als Grün? Macht nix. Hol dir die Pflanzen einfach in dein Zimmer und mach aus deiner Fensterbank einen Indoor-Garten.


 Kresse ist für alle Gartenanfänger ein Geheimtipp. Sie braucht keine Erde, keimt innerhalb von 24 Stunden und schon nach wenigen Tagen kannst du sie ernten. Noch schneller geht's mit einem Mini-Treibhaus.

Das brauchst du:

Eine flache Schale, ein altes Geschirrtuch, Wasser, Kressesamen, Frischhaltefolie.

Das machst du:


Lege die Schale mit dem Tuch aus und gib so viel Wasser dazu, bis das Tuch sich vollgesaugt hat. Streue die Kressesamen darauf, ziehe die Frischhaltefolie über die Schale und stelle sie auf die Fensterbank. Die Frischhaltefolie hält die Feuchtigkeit innen und wirkt wie ein kleines Treibhaus. Spätestens am nächsten Tag beginnen die Samen zu keimen und nach

vier Tagen kannst du die Kresse schon ernten. Schneide die zarten Stiele einfach mit einer Schere ab. Kresse schmeckt gut in Frischkäse, auf Ei, Käsebrot und Salat. 

Probier's gleich aus:
mit Konstantins

Rezept für Kresse-Käsecreme:

Das brauchst du: 100g Frischkäse, 3 EL Sahne, ½ kleine Zwiebel (fein gehackt), 1 TL Zitronensaft, 1 Prise Salz, etwas Pfeffer, frisch geerntete Kresse.

Das machst du: Gib alle Zutaten bis auf die Kresse in eine kleine Schüssel und verühre sie mit dem Schneebesen zu einer sämigen Creme. Zum Schluss erntest du deine Kresse und rührst sie vorsichtig unter. Auf frischen Brötchen perfekt! 



Im Pflanzen-Kindergarten

Nicht nur Kresse lässt sich auf der Fensterbank ernten, sondern auch andere Gemüsesorten. Probiere es doch mal mit Pflücksalat oder Radieschen. Die wachsen zwar nicht so schnell wie Kresse, aber das Warten lohnt sich.

Das brauchst du: Eierkartons, Eierschalen, „Kräuter- und Anzuchterde“ (so steht es auf der Tüte), Samentütchen von Pflücksalat und Radieschen, kleine Gießkanne, später Blumentöpfe aus Ton mit Untersetzern.

Das machst du: Spüle die Eierschalen mit heißem Wasser aus, fülle sie mit Erde und setze sie in die Eierkartons. In jedes Eiertöpfchen kommt nun ein Samen, den du mit etwas Erde bedeckst. Stelle die Eierkartons an einen kühlen, aber hellen Platz. Halte alles schön feucht. Nach rund zwei Wochen werden die ersten Pflanzen-Babys ihre Spitzen aus der Erde stecken.

Das ist sonst noch wichtig: Pralle Sonne oder zu viel Wasser vertragen die Samen nicht. Salat und Radieschensamen keimen nur, wenn es nicht wärmer ist als 15 Grad. Deshalb suche einen hellen, aber kühlen Platz im Haus aus, an dem dein Mini-Zimmergarten in den ersten

zwei Wochen stehen soll. Am besten klappt die Gemüsezuht zwischen März und Oktober, denn dann bekommen die Pflanzen am meisten Tageslicht ab.

Nach ein paar Wochen werden deine Pflänzchen zu groß für ihre Eierschalen. Wenn sie so ungefähr 3 Zentimeter hoch sind, können sie in die Tontöpfe umziehen, die du zuvor zur Hälfte mit Erde füllen musst. Nimm nun eine Eierschale mitsamt Jungpflanze in die Hand und drücke ein wenig, so dass die Eierschale Risse und Sprünge bekommt. Nun setzt du immer 4 Radieschenpflanzen mit ihrer kaputten Eierschale in den Tontopf und füllst noch Erde an. Die Eierschale ist dann gleich der erste Dünger für deine Pflanzen-Kinder. Beim Salat pflanze pro Topf nur einen Keimling ein, sonst wird es schnell zu eng.

Jetzt dürfen deine Pflänzchen auch etwas wärmer stehen. Am besten in der Nähe eines Fensters, aber so, dass sie keine direkte Sonne abbekommen. Achte darauf, dass die Erde immer feucht, aber nicht nass ist. Dein Pflücksalat braucht jetzt noch etwa zwei Monate bis du die ersten Blätter ernten kannst. Radieschen sind etwas schneller und nach rund 6 Wochen fertig. **Guten Appetit!** 🐾

Dein erster Zimmergarten

Noch viel mehr Tipps für deinen Zimmergarten findest du bei den Naturdetektiven. Einfach QR-Code scannen oder klick auf: www.naturdetektive.bfn.de 🐾




Das Labyrinth



Viele weitere spannende Aktionen, Spiele und Bastel-Tipps rund um den Naturschutz findest du unter www.naturdetektive.bfn.de

Kinatschu-Quiz:

 Hast du gut aufgepasst? Trage die Buchstaben vor den richtigen Antworten unten in die Kästchen ein. Wenn du die Buchstaben richtig sortierst, erhältst du das Lösungswort.

1. Was hat Leander gesehen, als er in der „Wilden Welt“ übernachtet hat?

- B: Einen Fuchs.
- A: Einen Biber.
- C: Einen Außerirdischen.

2. Vor wem müssen sich die Tauben in Berlin in Acht nehmen?

- A: Vor der Polizei.
- C: Vor Fledermäusen.
- B: Vor Habichten.

3. Was ist ein Bienenhotel?

- H: Ein Übernachtungsplatz für Honigbienen.
- I: Eine Nisthilfe für Wildbienen.
- J: Ein Hotel für Imker.

4. Was ist Kresse?

- D: Eine ansteckende Krankheit.
- F: Eine Heuschreckenart.
- E: Eine essbare Pflanze.

5. Warum singen Amselmännchen in der Stadt lauter als auf dem Land?

- P: Weil ihre Artgenossen Ohrstöpsel tragen.
- R: Damit die Weibchen sie trotz Stadtlärms hören können.
- Q: Weil sie Angeber sind.

--	--	--	--	--

Zum Ausmalen:



Finde die 10 Fehler:



Hast du gut aufgepasst?

Giebkanne andere Farbe
 zusätzlicher Erdkrumden 8. Schaufel 180. Bedient 9. Antenne von Dach weg 10.
 Flügel 4. Igel hat anderes Auge 2. Maus hat keine Pfoten 6. Nase Hamster 1.
 Fehlrippe: 1. Blatt an Baum fehlt 5. Hamster ohne Schwanz 3. Hase fehlt
 Lösungswort: Bipel
 gepare Pflanzen 2. R. - Damit die Weipchen ...
 1. B - Frucht 5. B - vor Hapichfen 3. 1 - Eine Nisthilfe für Wildpflanzen 4. E - eine



NaturDetektive
Bundesamt für Naturschutz



kinatschu

Das Kinder-Naturschutz-Magazin
der Naturdetektive

Schon zu Ende?

Noch mehr Naturschutzgeschichten,
spannende Infos, Spiele und Rätsel
gibt's online auf

www.naturdetektive.bfn.de



Naturdetektive – nicht nur für Kinder

Gemeinsam mit Kindern die Natur
entdecken: Eltern, Lehrkräfte und
Erzieher/innen finden bei den Natur-
detektiven viele Mitmach-Ideen.



Die Kinatschu-Hefte können kostenlos und versandkostenfrei bestellt werden:

www.naturdetektive.bfn.de

Foto: fotolia / Smileus